

ist das Gelände unbedingt schutzwürdig. Für ein Naturschutzgebiet ist die Fläche zu klein, doch sollte versucht werden, das Gebiet wenigstens als Naturdenkmal zu erhalten und den Maßnahmen der Flurbereinigung zu entziehen.

#### Literatur

ELLENBERG, H. (1974): Zeigerwerte der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. Scripta Geobotanica **9**, Göttingen. — KADE/SARTORIUS (1909): Verzeichnis der bei Bielefeld festgestellten Gefäßpflanzen mit Standortsangaben. Ber. naturwiss. Ver. Bielefeld **1**, 27—121. — KOPPE, F. (1959): Gefäßpflanzen von Bielefeld und Umgebung. Ber. naturwiss. Ver. Bielefeld **15**, 5—190. — KOPPE, F. (1969): Floristische Beobachtungen in Ostwestfalen. Ber. naturwiss. Ver. Bielefeld **19**, 71—95. — LIENENBECKER, H. (1971): Die Pflanzengesellschaften im Raum Bielefeld — Halle. Ber. naturwiss. Ver. Bielefeld **20**, 67—170. — RUNGE, F. (1972): Die Flora Westfalens. Münster. — RUNGE, F. (1973): Die Pflanzengesellschaften Deutschlands. Münster. — SERAPHIM, E. (1965): Zur Ökologie eines Bärlapp-Vorkommens im Ravensberger Löshügellandes. Ber. naturwiss. Ver. Bielefeld **17**, 58—66.

Anschrift des Verfassers: Heinz Lienenbecker, 4803 Steinhagen, Bahnhofstr. 111

## Der Prachtbecherling, eine neue Pilzart für Westfalen

ANNEMARIE RUNGE, Münster

Am 22. April 1975 fanden die Herren Dr. R. FELDMANN, Bösperde und H. O. REHAGE, Biologische Station „Heiliges Meer“, im Naturschutzgebiet „Plästerlegge“ (= „Ramsbecker Wasserfall“, Hochsauerlandkreis; Meßtischblatt Eversberg 4616, 4. Quadrant, r 61 030, h 85 200) in etwa 490—500 m Meereshöhe den Prachtbecherling (*Sarcoscypha coccinea* (Fr.) Lambotte). Der auffallende Pilz, dessen Becher innen leuchtend scharlachrot gefärbt ist, wuchs in etwa 20 Exemplaren auf einem alten, faulenden Bergahornast dicht unterhalb des Wasserfalls. In dem schluchtartigen, feuchten Gelände stockt der Ahorn-Eschen-Schluchtwald (Lunario-Aceretum), eine in Westfalen recht seltene Pflanzengesellschaft. Den Untergrund bildet an dieser Stelle nährstoffarmer Lehm als Verwitterungsprodukt des anstehenden mitteldevonischen Schiefers (RUNGE 1961).

Der Prachtbecherling gehört zu den verhältnismäßig wenigen Pilzen, die bereits zeitig im Frühjahr erscheinen.

Aus den Angaben „Bachränder, ausapernde Lawinen etc.“ (MOSER 1963), „in lehmigen Schluchten und Hängen“ (POELT und JAHN 1963), „elzenbroek“ (= Erlenbruch) (MAAS GESTERANUS 1969) erkennen wir die Vorliebe des Prachtbecherlings für ausgesprochen feuchte Stand-

orte. Das NSG „Plästerlege“ mit seinem etwa 20 m hohen, fein zerstäubenden Wasserfall und der während des ganzen Jahres deutlich spürbaren großen Luftfeuchtigkeit bietet demnach die besten Voraussetzungen für das Wachstum unseres Pilzes.

Bei BRESINSKY und DICHEL (1971) finden wir zwei Verbreitungskarten von *Sarcoscypha coccinea* für Südbayern und für die Bundesrepublik. Beide Karten zeigen deutlich, daß die Art einen Verbreitungsschwerpunkt in den Nordalpen und im Alpenvorland besitzt, aber auch in der Schwäbischen und Fränkischen Alb sowie im Nordschwarzwald nicht fehlt. Nördlich des Mains werden die Fundpunkte auffallend spärlicher. Nur 3 der dort liegenden 56 Grundfelder weisen Vorkommen des Prachtbecherlings auf. Sie liegen im Gebiet Rhön-Thüringer Wald, im Bereich Westerwald- obere Lahn sowie im Weserbergland. Wie mir Herr Dr. H. JAHN, Detmold-Heiligenkirchen freundlicherweise brieflich mitteilte, sind einige ältere Angaben aus Schleswig-Holstein in der Karte von BRESINSKY und DICHEL nicht berücksichtigt.

Außerhalb der Bundesrepublik wurden in der DDR in jüngerer Zeit einige Funde unseres Becherlings bekannt, und zwar zwei aus dem Kreis Strausberg in der Mark Brandenburg (BENKERT 1970, ROBEL 1973) sowie einer aus dem Thüringer Wald, nicht weit von Wutha bei Eisenach in 400 m Meereshöhe (GRÖGER 1966, KREISEL 1968). MAAS GESTERANUS (1969) teilt zwei Vorkommen aus der Provinz Drente in den nordöstlichen Niederlanden mit. Für Großbritannien bezeichnet DENNIS (1968) die Art nur als „locally abundant“. MAUBLANCS (1952) Angabe „pas rare“ dürfte sich wohl nicht auf ganz Frankreich beziehen. Nach ECKBLAD (1957, diese Literaturangabe verdanke ich Herrn Dr. H. JAHN, Detmold-Heiligenkirchen) kommt *Sarcoscypha coccinea* um Oslo besonders häufig vor, im übrigen Skandinavien jedoch scheint sie ziemlich selten zu sein. ECKBLAD gibt Funde bis etwa in die Gegend von Trondheim an.

Der Prachtbecherling gehört in Europa also offensichtlich nirgends zu den häufigen Pilzarten und scheint weiten Gebieten, wie z. B. dem norddeutschen Tiefland fast völlig zu fehlen. Die etwas zahlreicheren Funde am Nordalpenrand, im Schwarzwald, in der Schwäbischen und Fränkischen Alb einerseits sowie in Skandinavien andererseits lassen auf eine subalpin-montan-boreale Verbreitungstendenz des Prachtbecherlings schließen. Diesem Verbreitungsbild fügt sich das Vorkommen der Art im südwestfälischen Bergland sehr gut ein.

#### Literatur

- BENKERT, D. (1970): Bemerkenswerte Pilzfunde aus Brandenburg. Mykol. Mitteilungsbl. 14, (2), 54—64. Halle. — BRESINSKY, A. & B. DICHEL (1971): Bericht der Arbeitsgemeinschaft zur Kartierung von Großpilzen in der BRD (1). Z. Pilzk., 37, 75—147. — Lehre. — DENNIS, R. W. G. (1968): British Ascomycetes. Lehre. —

ECKBLAD, F. E. (1957): Norges sarcoscyphaceer. Blyttja **15**, 1—12, Oslo. — GRÖGER, F. (1966): Beiträge zur Pilzflora Thüringens. Mykolog. Mitteilungsbl. **10** (1), 52—61, Halle. — KREISEL, H. (1968): Höchstgelegene Fundorte einiger Pilzarten in der Deutschen Demokratischen Republik. Mykolog. Mitteilungsbl. **12** (3), 73—80, Halle. — MAAS GESTERANUS, R. A. (1969): De Fungi van Nederland, 2 b, Pezizales — deel II. Wetenschappelijke Mededelingen **80**, 1—84. — MAUBLANC, A. (1952): Les champignons comestibles et vénéneux. Tome II. Paris. — MICHAEL-HENNIG (1960): Handbuch für Pilzfreunde, Bd. II. Jena. — MOSER, M. (1963): Ascomyceten (Schlauchpilze). In: Kleine Kryptogamenflora. Herausgeb. H. GAMS. Stuttgart. — POELT, J. & H. JAHN (1963): Mitteleuropäische Pilze. Hamburg. — ROBEL, D. (1973): Weitere Funde von *Sarcoscypha coccinea* (Fr.) Lambotte, Zinnoberröter Kelchbecherling, bei Buckow (Märkische Schweiz). Mykolog. Mitteilungsbl. **17** (2), 56—57, Halle. — RUNGE, F. (1961): Die Naturschutzgebiete Westfalens und des Regierungsbezirks Osnabrück. Münster.

Anschrift der Verfasserin: Annemarie Runge, 44 Münster-Kinderhaus, Diesterwegstr. 63.

## Die Vegetation des Naturschutzgebietes "Heideweiher" bei Hopsten

F. J. und U. MANEGOLD, Bielefeld

Am 23. April 1965 wurde durch Verordnung des Regierungspräsidenten in Münster in der Gemeinde Hopsten Kreis Steinfurt (früher Kreis Tecklenburg) ein Heideweiher mit seiner Umgebung als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

Das Schutzgebiet (Meßtischblatt Hopsten 3611) liegt an der Landstraße 593 (Rheiner Straße) von Hopsten nach Dreierwalde bei km 12,6 in 38,7 m Höhe über NN und hat eine Größe von 1,02 ha.

Der Weiher trägt nach mündlicher Mitteilung von Herrn H. O. Rehage, dem Leiter der Biologischen Station Heiliges Meer, den volkstümlichen Namen Jan Bültenkott.

Über die Pflanzenwelt des Gebietes ist bisher nichts veröffentlicht. Daher untersuchten wir in der Zeit vom 20. 7. — 24. 7. 1975 die Pflanzengesellschaften des Geländes.

Wir fanden folgende Assoziationen — geordnet vom tiefen Wasser bis zum trockenen Teil des Gebietes:

Im tiefen Wasser bedeckten Bestände des Schwimmenden Laichkrauts (*Potamogeton natans*) weitgehend die Wasseroberfläche. In der Nähe des Ufers machten wir folgende Aufnahme:

Wasserfläche, unbeschattet, Schlammgrund, Wassertiefe 20—40 cm, 4 qm, Bedeckung 60 %: *Potamogeton natans* 3.4, *Lemna minor* 1.2, Grünalgen 2.4.